

früher das andere schlechte Fabrikat. Ich habe später den Reisenden der beiden in Frage kommenden Firmen dieses Vorkommnis mitgeteilt. Was sie darauf sagten? — Sie lachten beide und stellten mir weiter billige Preise!

Am Schlusse des Jahres hatte ich den sechsten Teil des Gummis, das ich laut Abschluss gekauft hatte, nicht abgenommen. Die Firma forderte mich auf, den Rest sofort abzunehmen oder auch für das nächste Jahr einen neuen Abschluss einzugehen. Ich schrieb zurück, dass ich die Ware jetzt, zu Anfang des Winters, nicht gebrauchen könne, weil Gummi durch Lagern wertloser wird, sie aber nach Bedarf abrufen würde. Uebrigens würde ich keinen Abschluss mehr eingehen, weil man versuchte, einen Druck auf mich auszuüben. Das Resultat unseres Schriftwechsels war das, dass die Fabrik sich bereit erklärte, mir für das folgende Jahr die gleichen vorteilhaften Preise einzuräumen, ohne von mir einen Abschluss in Händen zu haben.

Ob es mir auch dann, wie oben geschildert, ergangen wäre, wenn ich auf Kredit gekauft hätte? Sicherlich nicht! Einzig und allein der Umstand, dass ich stets sofort bezahlte, bewog die Grossisten und Fabrikanten, mir die günstigen Bedingungen zu stellen. Letztere sind noch gar nicht alle aufgezählt; so zahle ich z. B. immer nur das halbe Porto und habe die Verpackung stets frei. Derjenige Geschäftsmann, der den Vorteil des Barzahlens noch nicht aus eigener Erfahrung kennt, glaubt nicht an den grossen Unterschied, der zwischen Barzahlen und Kreditnehmen besteht. Jeder, welcher ihn einmal verspürt hat, wird sich die grösste Mühe geben, seine Waren stets gegen Kassa einkaufen zu können.

Durch das Wirken einsichtiger Männer soll nun dem wenig bemittelten Kollegen Gelegenheit gegeben werden, seine Waren auch gegen Kassa einkaufen zu können. Werden die Aufnahmebedingungen so formuliert, wie sie Herr Marfels in seinem Artikel in der vorigen Nummer dieses Journals mitteilt, so kann auch der unbemittelte Uhrmacher sich die Vorteile der Vereinigung sichern. Gerade der Umstand, dass der Geschäftsanteil nach und nach eingezahlt werden darf (wie das bei Konsumvereinen auch so zu sein pflegt), wirkt segensreich. Mancher kleine Geschäftsinhaber wird schwer im Stande sein, ganze 300 Mk. auf einmal dem Geschäfte entziehen zu können, wohl aber kann er, sofern der ernste Wille da ist, in sechs oder acht Raten diesen Betrag aufbringen. Ist er nun auch vielleicht nicht kreditfähig, so wird ihm doch von dem Tage der Restzahlung seines Anteils an von der Genossenschaft ein Kredit von 300 bis 500 Mk. gewährt werden. Von diesem Zeitpunkte an ist ihm geholfen, und es wird langsam, aber sicher aufwärts mit ihm gehen, falls er vernünftig wirtschaftet.

Der Vorteile einer massvollen Kreditgewährung sind unzählige. Es ist z. B. eine Turmuhr zu liefern. Die Beziehungen eines Kollegen zu den einflussreichen Amtspersonen sind gute, aber — woher nimmt er das Geld, wenn der Kredit der Fabrik fehlt? Oder Weihnachten ist vor der Tür, oder ein Markttag, oder der Laden resp. das Fenster muss notwendig einer Renovierung unterzogen werden. Aussenstände sind genug da, aber sie kommen erst nach Neujahr oder nach Michaelis ein. Wenn man da zur rechten Zeit Geld hätte, dann liesse sich schon ein Geschäft machen! In solchen und vielen anderen ähnlichen Fällen soll nun die Genossenschaft einspringen, und sie wird in allen Fällen, wo es sich darum handelt, reellen und aufwärtsstrebenden Geschäftsleuten im Kampf gegen das Grosskapital beizustehen, sicher ihre Schuldigkeit tun.

Auch unsere Grossisten können durch eine ins Grosse gehende Kreditgenossenschaft nur gewinnen. Es ist gewiss keine Kleinigkeit für sie, mit einem überreich bemessenen Kredit ihrer Abnehmer rechnen zu müssen und stets im Ungewissen über den Eingang der Gelder zu sein. Ein Mitglied der Genossenschaft aber wird pünktlicher in seinen Zahlungen sein können, da er sich mit seinen Akzepten nach dem Eingange seiner Aussenstände richtet und eine grössere Zahlung auf einmal zu leisten imstande ist.

Was eine Kreditgenossenschaft leisten kann, haben uns die Bauern in Dänemark gezeigt. Vor 20 Jahren lag der Wohlstand der Kleinbauern danieder, vollständig lahmgelegt durch die Gross-

grundbesitzer. Die Bauern haben sich durch engen Zusammenschluss selbst geholfen und ihre Verhältnisse derart aufgebessert, dass sie sogar auf politischem Gebiete die machtvollste Partei geworden sind. Darum, Kollegen, wir wollen uns aufrufen zum ersten grossen Werk, zum wirtschaftlichen Zusammenschluss, denn: Einigkeit macht stark!  
F. Thiesen.

Geehrter Herr Redakteur! Den Artikel betreffend eine **Kreditgenossenschaft** für das Uhrmachersgewerbe in Ihrer letzten Nummer habe ich mit Interesse gelesen. Ich nehme an, dass Sie mit dem Verfasser der Meinung sind, dass nicht jeder sofort mit den gegebenen Ausführungen voll einverstanden sein müsse — sonst hätte doch nicht ein Meinungs-austausch angeregt zu werden brauchen — und dass auch der Verfasser sich die Erledigung der Kritik nicht dadurch bequem machen wird, dass er, wie in seinem von ihm selbst erzählten früheren Falle, behauptet, er sei sofort, nachdem der Plan bekannt wurde, von einer Fachzeitung angegriffen worden. Zwischen Angriff und Kritik (und ich glaube nur an die letztere) ist doch wohl ein Unterschied, den der Betroffene nur dann nicht mehr kennt, wenn ihm in der Hitze die Objektivität verloren geht.

Der Artikel ist äusserst optimistisch gehalten, und das muss er wohl auch, da es sein Zweck ist, Stimmung zu machen. Er sieht fast gar keine Schwierigkeiten. Um so mehr müssen wir, die eventuellen künftigen Genossenschaftler, uns die Sache genau ansehen, denn wir müssen im Falle des Fehlschlagens den Brei auslöffeln, was, ganz abgesehen von dem Verluste des gerade nicht hohen Minimalbetrages von 300 Mk., eine ungeheure Blamage für das ganze Gewerbe bedeuten würde.

Zunächst glaube ich, dass die Kapitalbeschaffung durchaus nicht so einfach sein wird, als es die Schilderung glauben lässt, und ich bin nicht ohne Grund dieser Ansicht. Es ist etwas anderes, ob es sich um eine lokale, verschiedene Gewerbe umfassende Kreditgenossenschaft handelt (für die Geld leicht zur Verfügung steht), oder um eine solche, die sich aus Angehörigen eines Gewerbes, die über das ganze Reich verteilt sind, zusammensetzt. Sollte der Verfasser sich vorher nicht unterrichtet haben, so möchte ich ihn ersuchen, das zu tun, um sich und uns Sicherheit darüber zu verschaffen.

Die Leitung dieser Genossenschaft im Ehrenamte halte ich für ganz unmöglich, denn darüber dürfen wir doch keinen Augenblick im unklaren sein, dass gerade im Anfang eine riesige organisatorische Arbeit geleistet werden muss, soll der innere Betrieb in einwandfreier Weise funktionieren. Wird diese Sache nicht von vornherein auf die richtigen Füsse gestellt, so kann sie als dem Untergange verfallen gelten, wenigstens wird sie lange an dem fehlerhaften Anfang zu kränkeln und den Genossen die Freude an ihrem Unternehmen bald geraubt haben. Der Leiter dieser Genossenschaft — dieser eigenartigen über das ganze Reich verbreiteten Genossenschaft — müsste ein tüchtiger, gewandter Kaufmann, mit guten Bankkenntnissen, grossem Organisationstalent und Energie sein, befähigt zur Leitung kaufmännischer Unternehmungen grösseren Stiles. Kein anderer wird diesen Posten ausfüllen können, der sich als schwieriger erweisen wird, als es heute den Anschein hat. Eine Verwaltung im Ehrenamte, das heisst also neben der Haupttätigkeit als Uhrmacher, erscheint mir eine Unmöglichkeit, nicht etwa, weil sich unter unseren Leuten nicht doch eine geeignete Kraft entdecken liesse, sondern weil der Posten die ganze Tätigkeit eines oder mehrerer ganzer Männer erfordern würde. In diesen sauren Apfel muss gebissen werden, wenn ein wirklicher Erfolg und eine grosszügige Wirksamkeit dieser Genossenschaft erreicht werden soll, denn es hat für die Allgemeinheit gar keinen Zweck, dass nur dem oder jenem in einem engen Kreise ein Kredit gewährt wird, selbst wenn er ihn noch so nötig hätte.

Ich denke es ist besser, vorher eine Sache recht nüchtern anzusehen, als zu spät ernüchtert zu werden.

Die Tätigkeit der Genossenschaftsbank ist meines Erachtens in dem Artikel nicht glücklich geschildert, und zwar zu oberflächlich, ich möchte sagen „tändelnd“. So einfach gestaltet sich das Kreditgeben gar nicht. Die Bank wird im Interesse